



Der Rapp-putsch vor 15 Jahren

Die interessanteste Episode einer unruhigen Zeit trägt seinen Namen dem Führer, dem ostpreussischen Generallandschaftsdirektor Wolfgang Rapp. Schon während des Krieges war er als leidenschaftlicher Gegner Bethmann Hollwegs in der Öffentlichkeit bekannt geworden. Mit Tirpitz zusammen gründete er im September 1917 die Vaterlandspartei. Vom Februar bis November 1918 gehörte er auch dem Reichstag als konservativer an. In der ersten Zeit nach dem Umsturz sammelte er eine Reihe von rechtsradikalen Politikern um sich, denen sich mehrere misvergnügte Militärs anschlossen, weil sie mit der Haltung der Reichsregierung in der Frage der Reduzierung der Armee nicht einverstanden waren. Den besonderen politischen Anlaß zum Putsch gab der Plan der Sozialdemokratie, die endgültige Wahl des Reichspräsidenten anstelle der verfassungsmäßigen Volkswahl durch den Reichstag vornehmen zu lassen und die bisherige Nationalversammlung ohne Neuwahl zum Reichstag zu erklären. Den letzten Anstoß gab die beabsichtigte Auflösung der Marinebrigade Ehrhardt und Löwenstein. Als ihrem Führer, dem Reichsmehrgeneral v. Lüttich, am 11. März das Kommando über die Marinebrigaden von der Regierung entzogen wurde, schlug er zusammen mit Kapitän Ehrhardt, Oberst Bauer und Major Babst los.

In der Nacht zum 13. März rückte die Brigade Ehrhardt aus Döberitz über die Heerstraße und durch den Tiergarten überwartet in Berlin ein. Die Truppen besetzten das Regierungsviertel, die wichtigsten Plätze und die Bahnhöfe. In einer Proklamation an die Bevölkerung Berlins wurde zum erstenmal der Name des politischen Führers Rapp bekannt, der das Amt des Reichskanzlers übernommen hatte, nachdem die Reichsregierung für abgesetzt und die Nationalversammlung für aufgelöst erklärt worden war. Rapp ernannte Lüttich zum Reichswehrminister und den ehemaligen Berliner Polizeipräsidenten v. Jagow zum preussischen Minister des Innern. Auch Ludendorff stand dem Unternehmen nahe. Die Reichsregierung floh mit dem Reichspräsidenten Ebert über Dresden nach Stuttgart. In Berlin blieb nur der Vizekanzler Schiffer zurück.

In den ersten 48 Stunden schlossen sich Rapp u. a. der sozialdemokratische Oberpräsident Winiß und der Reichswehrminister v. Eibdorff in Ostpreußen und der Reichswehrminister Lettow-Vorbeck in Mecklenburg an. Die führenden Reichswehrgeneräle Reinhardt und v. Seeckt blieben jedoch regierungsfeindlich. Auch hielten sich die beiden Rechtsparteien, die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei zurück. Von Stuttgart aus riefen die Sozialdemokraten und die Gewerkschaften zum Generalstreik auf, dem ein solcher Erfolg beschieden war, daß nach vierstägiger Frist die Unternehmung zu Ende war. Am 17. März legten Rapp und Lüttich ihre Ämter in die Hände Schiffers und flüchteten. Die Truppen zogen aus Berlin ab.

Der Putsch hatte zunächst für das politische Leben Deutschlands bedenkliche Folgen. Unter dem Eindruck des erfolgreich durchgeführten Generalstreiks stellten die Freien Gewerkschaften radikale Forderungen für die Umbildung der Regierungen im Reich und in Preußen. An die Stelle des sozialdemokratischen Kanzlers Bauer trat sein Parteigenosse Hermann Müller. Der Reichswehrminister Noske wurde durch Geßler ersetzt. General v. Seeckt wurde Chef der Heeresleitung. In Preußen begann die Aera Braun-Severing. Die Kommunisten benutzten den Putsch, und den Generalstreik zu einem linksradikalen Umsturz, um die Rückbildung durchzuführen. Im Bogtland kam es unter Führung von Max Höpfer zu kommunistischen Gewalttaten, denen erst Mitte April die Reichswehr ein Ende machte. Im Ruhrgebiet wurde eine Rote Armee gebildet, die sich der wichtigsten Industriezentren bemächtigte. Verhandlungen Severings scheiterten, so daß Reichswehrtruppen unter General von Watter eingesetzt werden mußten, die in vierstägigen Kämpfen dem bolschewistischen Spul ein Ende bereiteten. Diese Verletzung der neutralen Zone des Ruhrgebietes nahm nun wieder Frankreich zum Anlaß, um als Gegenmaßnahme Frankfurt am Main und Darmstadt vom 16. April bis zum 17. Mai zu besetzen.

Tagespiegel.

Nach der „Times“ wird der Berliner Besuch Sir John Simons nunmehr für den 25. und 26. März erwartet.

Von Berlin aus wurde der Fernsprechverkehr nach Tokio mit Begrüßungsansprachen zwischen den Vertretern der deutschen und japanischen Regierung eingeleitet.

Im französischen Ministerrat ist eine Entscheidung über die Militärdienstzeit noch nicht gefallen; Ministerpräsident Maginot will am Freitag in der Kammer eine Erklärung abgeben.

In Griechenland ist der Aufstand nun völlig zusammengebrochen. Venizelos und die Anführer der Revolution sind auf dem Kreuzer „Averoff“ nach den italienischen Inseln im Ägäischen Meer geflüchtet.

Der politische Generalstreik auf Kuba hat zur Verhängung des Ausnahmezustandes geführt.

Ein Erfolg war dem Rapp-Putsch insofern aber doch beschieden, als die Sozialdemokratie von ihren Plänen hinsichtlich Nationalversammlung und Reichspräsidentenwahl Abstand nahm. In Bayern wurde die bisherige sozialdemokratische Herrschaft von der Rechtsregierung Rahr abgelöst. Im Hoherratsverfahren gegen die Führer des Rapp-Putsches verurteilte das Reichsgericht im Dezember 1921 Jagow zu fünf Jahren Festung. Rapp selbst, der nach Schweden geflohen war, stellte sich als schwerkranker Mann dem Reichsgericht. Er starb aber noch vor dem Ende des Prozesses in der Unterjuchungshaft.

Für uns, die wir heute im Gefüge des Dritten Reiches leben, stellt der Rapp-Putsch nichts weiter mehr dar als eine Erinnerung an eine Zeitercheinung, deren Wiederholung heute ausgeschlossen ist.

Die deutsche Luftwaffe

Erklärung des Reichsluftfahrtministers Göring gegenüber Ward Price

Berlin, 12. März. Der Reichsminister der Luftfahrt, General der Flieger, Göring, hat am 10. März dem Sonderberichterstatter der „Daily Mail“, Herrn Ward Price, ein Interview gegeben, in dem er zu der Frage der deutschen Luftwaffe Stellung nimmt. General Göring erklärte: Im Ausbau unserer nationalen Sicherheit mußte, wie wir mehrfach der Welt erklärt haben, auch für die Sicherheit in der Luft Sorge getragen werden. Ich habe mich hierbei auf das notwendigste Maß beschränkt. Die Richtlinie meines Handelns war nicht Schaffung einer die anderen Völker bedrohenden Angriffswaffe, sondern nur die

Errichtung einer militärischen Luftfahrt, kraft genug, Angriffe auf Deutschland jederzeit abzuwehren.

Dies geschah bisher in einem allgemeinen Rahmen, insofern wir nur allgemein von Fliegern gesprochen haben, ohne eine scharfe Trennung nach militärischen Gesichtspunkten durchzuführen. Durch die englische Regierung ist Deutschland u. a. aufgefordert worden, einem Luftpakt beizutreten, einem Pakt, der zum Inhalt hat, gemeinsam gegen einen den Frieden störenden Angreifer zur Luft vorzugehen, d. h. die eigenen Luftstreitkräfte dem bedrohten Lande zur Verfügung zu stellen. So die Forderung Englands. Deutschland, in dem Bestreben, alles zu tun, und überall mitzuwirken, wo der Friede gesichert werden kann, hat in seiner Antwortnote einem solchen effektiven Schutz, wie ihn die Luftkonvention darstellt, zugestimmt. In dieser Antwortnote hat Deutschland England in Aussicht gestellt, daß es bereit sein würde, seine Luftstreitkräfte dem bedrohten Lande zur Hilfe zu senden.

Nachdem die deutsche Regierung also die Bereitwilligkeit der Hilfe ausgesprochen hatte, war es notwendig, nun eine klare Trennung innerhalb der deutschen Luftfahrt durchzuführen, nämlich in der Richtung: Welches sind die Luftstreitkräfte, die zur Verfügung gestellt werden können? Aus dieser Lage heraus wurde die Bestimmung getroffen, wer innerhalb der deutschen Fliegerei künftig zu den Luftstreitkräften gehört und wer in Zukunft bei der zivilen Luftfahrt bezw. dem Luftpost zu verbleiben hat.

Es war notwendig, auch äußerlich diese Abgrenzung kenntlich zu machen dadurch, daß die Angehörigen der deutschen Luftstreitkräfte Soldaten im Sinne des Gesetzes wurden, ihre Führer also Offiziere. Es handelt sich hierbei aber nur um einen Teil der bisher in der allgemeinen deutschen Luftfahrt tätigen Personen. Der Unterschied zwischen unseren Luftstreitkräften und der zivilen Luftfahrt geht deshalb in Zukunft klar und deutlich aus der Verschiedenheit der Rangabzeichen sowie aus der Dienstgradbezeichnung hervor. Ich fasse zusammen: Unsere Bereitwilligkeit zum effektiven Schutz des Weltfriedens, unsere Zusage, den Bedrängten zu Hilfe zu eilen, machte die Heraushebung der militärischen Luftfahrt notwendig, wenn unsere Zusage nicht leere Worte bleiben sollte.

Auf die Frage des Berichterstatters über die Unterstellungsverhältnisse in der neuen Luftwaffe, ihre Uniformen und ihre Titel antwortete der General:

Die Luftstreitkräfte stehen unter dem Befehl des Reichsministers der Luftfahrt, der außerdem auch die Kontrolle der zivilen Luftfahrt hat. Sein militärischer Titel ist „General der Flieger“.

Die Uniform bleibt der des deutschen Luftsportverbandes ähnlich, wird jedoch durch klare militärische Rangabzeichen äußerlich kenntlich gemacht. Auch die Titel entsprechen den militärischen Dienstgradbezeichnungen vom Leutnant aufwärts bis zum General der Flieger.

Auf die Frage nach der Ernennung von deutschen Luftfahrern bei den deutschen Auslandsmissionen erwiderte General Göring, daß dafür die Vorbereitungen noch schweben. Auch über die zahlenmäßige Stärke der Luftstreitkräfte erklärte er abschließende Zahlen noch nicht nennen zu können. Was ihr prozentuales Verhältnis zu den Luftstreitkräften der anderen Mächte anbelangt, so müßte jeder klar und anständig denkende Mensch einsehen, daß das besonders bedrohte Deutschland hier die Zahlen beanspruchen müsse, die die absolute Sicherheit des deutschen Volkes gewährleisten können.

Auf die Frage nach der Rolle der Luftwaffe innerhalb der gesamten Wehrmacht erklärte General Göring im heutigen Zeitpunkt eine klare Abschätzung der Lage noch für unmöglich. Fest steht jedoch, daß die Luftwaffe ein integrierender Bestandteil jeder Sicherheit sein müsse und ohne Luftwaffe auch Armee und Marine, mögen sie noch so stark sein, ohne Nutzen seien.

Der Berichterstatter fragte zum Schluß, ob die deutsche Luftwaffe imstande sein werde, Angriffe auf Deutschland abzuwehren. Hierauf erwiderte General Göring wörtlich:

„Von dem Gefühl, das Vaterland bis zum letzten Einatz zu verteidigen, ist die deutsche Luftwaffe ebenso leidenschaftlich durchdrungen, wie sie andererseits überzeugt ist, daß sie niemals dafür eingesetzt werden wird, den Frieden anderer Völker zu bedrohen.“

Die englische Unterhaus-Debatte

Um Aufrüstung und Weißbuch — Große Regierungsmehrheit London, 12. März. Baldwin führte in seiner Rede vor dem Unterhaus weiter aus:

Der Besuch in Berlin wird in etwa 14 Tagen stattfinden, und ich möchte der Hoffnung Ausdruck geben, daß Herr Hitler bis dahin wieder gänzlich hergestellt ist. Das Weißbuch ist klar und offen. Es ist stellenweise behauptet worden, daß Deutschland das einzige Land war, auf das Bezug genommen wurde. Das ist von der Wahrheit weit entfernt. Tatsächlich enthält das Weißbuch nichts, was ich nicht schon im vergangenen November unter allgemeiner Zustimmung gesagt habe. Ich bin mehr denn je davon überzeugt, daß wir den richtigen Schritt getan haben. Auf die Landrüstungen eingehend, sagte Baldwin: „Laßt uns für einen Augenblick unsere Augen nach Rußland richten!“ Im Falle Rußland hätte man doch denken sollen, daß eine Regierung des Proletariats der ganzen übrigen Welt ein Beispiel geben sollte. (Gelächter auf der Ministerbank.) Statt dessen sehen wir eine reguläre Armee, die vor vier Jahren noch 600 000 Mann betragen hat und die in weniger als vier Jahren auf 940 000 Mann erhöht worden ist. Die Armeekosten in Japan sind in den letzten vier Jahren mehr als verdoppelt worden. Auch in Italien ist die Luftflotte in den letzten Jahren um 25 Prozent vergrößert worden. In den Vereinigten Staaten zeigen die Haushaltsvoranschläge der Armee und der Luftflotte eine Erhöhung von 39 Millionen Dollar, wovon 78 Prozent für Material ausgegeben werden. Alle großen Nationen der Welt sind mit der Vorbereitung für eine industrielle Kriegsmobilisierung in großem Maßstab beschäftigt. Dies ist meiner Ansicht nach eine der unerfreulichsten Erscheinungen in diesem sehr beunruhigenden Zustand. Ich selbst mißbillige diese Erscheinung vielleicht mehr als irgend eine der anderen Tatsachen, die ich soeben dem Hause mitgeteilt habe. In keinem der vorgetragenen Fälle hat England die Führung der Wiederaufrüstung ergriffen. Wir suchen selbst jetzt nicht die Gleichheit der größten Luftflotte. Wir bleiben vielmehr bei der Stellungnahme, nämlich Gleichheit mit irgend einer Macht, die sich in wirksamer Reichweite von England befindet. Abgesehen von den Luftabwehrmaßnahmen kann von einer Erhöhung der englischen Flotten- und Armeestreitkräfte keine Rede sein.

Wenn das englische Volk die Vorschläge des Weißbuches durchführt, so schloß Baldwin, dann wird es nicht nur nicht gegen den Frieden arbeiten, sondern in Zukunft den Frieden sichern. Ein Land, das nicht gewillt ist, die notwendigen Vorsichtsmaßnahmen zu seiner eigenen Verteidigung zu ergreifen, wird niemals Macht in dieser Welt haben, weder moralische noch materielle Macht. Laßt uns daher heute abend so einstimmig wie möglich abstimmen, und laßt uns wünschen, daß unsere Vertreter, die in den nächsten zwei oder drei Wochen nach den europäischen Hauptstädten fahren, bei ihrer Arbeit begünstigt und vom Glück begleitet werden, und daß sie uns der Sicherheit, für die wir so lange gekämpft haben, näherbringen.

Anschließend an Baldwin sprach Sir Herbert Samuel für die liberale Opposition. Er machte der Regierung den Vorwurf, daß sie ungeachtet der großen englischen Friedensbewegung

die Rüstungen vermehre. Der Redner erinnerte an das Versailles-Abkommen und bezeichnete eine allgemeine Abrüstung als den einzigen Weg der Sicherheit. Auch Sir Herbert Samuel nannte das Weißbuch ein bedauerndes Dokument, auf das Deutschland viel antworten könne. Ein plumperes Stück Diplomatie als das britische Weißbuch sei bisher nicht zu verzeichnen gewesen.

Sir Austen Chamberlain brachte einen Abänderungsantrag zu dem Mißtrauensantrag der Arbeiterpartei ein. Was die englische Landesverteidigung und die Mitgliedschaft Englands in Genf angehe, so würden die Versprechungen, zu einer kollektiven Sicherheit beizutragen, und die britischen Garantien unter dem Locarnopakt wertlos sein, wenn England nicht seine Streitkräfte auf einen Stand bringe, der ausreiche, um die etwa drohenden Gefahren zu bannen.

Der frühere Kolonialminister Amers verttrat den Standpunkt, daß das Weißbuch nicht nur veröffentlicht, sondern wegen seiner ungeheuren Bedeutung im Rundfunk verbreitet und an jeder Anschlagtafel den Massen zur Kenntnis gegeben werden sollte.

Der konservative Abgeordnete Brigadegeneral Spears stellte die führende Behauptung auf, daß Deutschland im Monat 300 Feldgeschütze herstellt und daß diese Zahl neuerdings auf 500 gestiegen sei, wogegen die führende englische Rüstungsfirma im Jahre nur insgesamt 400 Feldgeschütze herstellen könne. Angesichts der Schnelligkeit, mit der Deutschland wieder aufrückte, herrsche in ganz Europa größte Beunruhigung (1).

Den Standpunkt der arbeitsteiligen Opposition faßte hierauf Sir Stafford Cripps zusammen. Seine Rede gipfelte in der Frage, warum die Gleichberechtigung auf der Grundlage der Wiederaufrüstung und nicht auf der Grundlage der Abrüstung durchgeführt werden solle.

Für die Regierung beanbete der

Staatssekretär des Außen, Sir John Simon,

die Aussprache, indem er darauf hinwies, daß der Mißtrauensantrag der Arbeiterpartei durch die von Baldwin dem Hause vorgelegten Tatsachen und durch Chamberlains „vernichtende Rede“ umgebracht worden sei. Er bemerkte, es habe sich bei der Aussprache in Wirklichkeit darum gehandelt, ob die erhöhten Wehrvorschläge, bei denen es sich um einen Zubehörsbetrag von insgesamt 10 Millionen Pfund Sterling handle, gerechtfertigt seien. Wenn man bereit sei, den heute bestehenden Tatsachen gegenüberzutreten, so könne keine Regierung einen anderen Kurs verfolgen. Baldwin habe auf die traurige Tatsache hingewiesen, daß ein Wiederaufrüsten trotz aller unternommenen Anstrengungen entgegengesetzter Richtung in der gesamten Welt im Gange sei. „Die Politik der britischen Regierung ist unverändertlich auf eine Mitgliedschaft beim Völkerbund gegründet. Jeder Staat in Europa außer einem ist Mitglied des Völkerbundes, und wir tun alles, was in unserer Macht liegt, eine politische Grundlage zu schaffen, auf der dieser Staat sich wieder wirksam der Arbeit des Völkerbundes anschließen kann. Weit davon entfernt, zu der Lage zurückzukehren, die vorherrschte, bevor der konsultative Grundgesetz geschaffen wurde, ist es das Hauptziel der Verhandlungen, mit denen wir uns befassen, und in denen der Vordieselnbewahrer oben und ich uns in Bälde auf unsere Reise begeben, die Voraussetzungen zu schaffen, unter denen Deutschland in den Völkerbund zurückkehren kann.“ Wir streben danach, in einem Geiste des Realismus die politische Grundlage zu erzielen, auf der Besorgnisse behoben werden können und auf der die europäische Sicherheit gestärkt werden kann — darunter ein Ostpakt oder irgend ein Gegenstück davon — und auf der unsere Hoffnungen auf eine allgemeine Befriedung der Rüstungen gerechtfertigt werden können. Wir trachten danach, dies in gleichberechtigter Verhandlung mit allen in Betracht kommenden Staaten zu tun. Zum Schluß seiner Rede forderte Simon eine überwältigende Mehrheit zur Rechtfertigung der verfolgten Politik.

Der Abänderungsantrag Sir Austen Chamberlains, der die Umkehrung des arbeitsteiligen Mißtrauensantrages darstellt und der Regierung die Unterstützung der Parteien verspricht, wurde mit 412 gegen 78 Stimmen angenommen.

Der Mißtrauensantrag der Arbeiterpartei gegen die Regierung wurde mit der überwältigenden Mehrheit von 424 Stimmen gegen 79 Stimmen abgelehnt.

Neuerungen der Presse

Im Spiegel der englischen Presse

London, 12. März. „Daily Herald“ begnügt sich damit, den Vorwurf gegen die Regierung zu wiederholen, daß sie Sicherheit

nicht durch Stärkung des Völkerbundes und durch ein Kollektivsystem, sondern durch erhöhte Rüstungen suche.

Im gleichen Sinne schreibt der liberale „News Chronicle“ und meint, die gegenwärtige Politik führe zu Vorkriegsbedingungen bewaffneter Bereitschaft und einer Preisgabe des Völkerbundes.

Nach dem „Daily Telegraph“ sollte Baldwin es dem Mißtrauensantrag klarmachen, daß die britische Regierung Deutschland gegenüber freundlich gesinnt ist und gute Beziehungen mit ihm wünscht, daß sie Deutschland vollste Gleichberechtigung unter den Großmächten zuerkennt, daß sie von Herzen Deutschland auf seinen ihm zulebenden Sitz im Völkerbund zurückwünscht und daß sie die Unentbehrlichkeit der deutschen Mitarbeit für die Sicherheit in Europa anerkennt. In England besteht der lebhafteste Wunsch, daß Simons Besuch erfolgreich sein möge.

Der Eindruck in Paris

Paris, 12. März. Die Unterhaus-Debatte wird von der französischen Presse als ein gewaltiger Sieg der englischen Regierung und eine Rechtfertigung des Standpunktes, den sie im Weißbuch vertreten hat, bezeichnet.

Einige Berichterstatter heben die Zurückhaltung Baldwins hervor. Er habe nicht viel Neues vorgebracht, sondern sich lediglich darauf beschränkt, zu beweisen, daß das Weißbuch nicht ausgesprochen gegen Deutschland gerichtet sei, und zum anderen, daß die Verteidigungsmassnahmen Englands, verglichen mit denjenigen aller übrigen Weltmächte, unzulänglich seien.

Der etwas allgemeine Charakter der Rede Baldwins, meint der „Matin“, gehe offensichtlich auf den Wunsch zurück, eine an sich schon heikle Lage nicht noch verwickelter zu gestalten, denn ein unangebrachtes Wort hätte zweifellos die Reise Simons nach Berlin gefährden können.

Das „Echo de Paris“ und mit ihm die meisten extrem eingestellten Blätter sind höchst erfreut darüber, daß England seine politische Lehrpläne vom 4. März bekräftigt habe. Baldwin betone den Anspruch Englands, für seine Verteidigung durch entsprechende Rüstungen zu sorgen, und wiederhole, daß das System einer gemeinsamen Friedensorganisation, wie es seit 15 Jahren in Genf versucht würde, keine wirksame Gewähr gegen den Krieg sei. Diese Auffassung sei so wahr, daß man die sozialistische und liberale Kritik überhaupt nicht verstehe.

Nach der Rede Baldwins erhalte — meint „Echo de Paris“ — dann weiter — die Reise Simons nach Berlin eine besonders große Bedeutung. Deutschland solle sich zum englisch-französischen Plan vom 3. Februar äußern, und es werde sagen müssen, ob es die Friedensverträge einhalten und bekannte Bürgerpflichten für die Wahrung des internationalen Gesetzes geben wolle. Wenn Deutschland sich weigere, würde den „friedfertigen Völkern“ nichts anderes übrig bleiben, als sich zusammenzuschließen.

Zusammenbruch des griechischen Aufstandes

Athen, 12. März. Wie nunmehr bestätigt wird, ist General Kamenos mit 17 Offizieren unter Mitnahme von 60 Millionen Drachmen auf bulgarisches Gebiet geflüchtet. Zwei weitere Sonderzüge mit Rebellen sind in Richtung Dedagatsch abgefahren.

Man kann die militärischen Operationen im allgemeinen als beendet ansehen. Es dürften lediglich örtliche Maßnahmen zur endgültigen Wiederherstellung der Ordnung notwendig sein.

Griechenland fordert von Bulgarien die Verhaftung des Generals Kamenos

Athen, 12. März. Die griechische Regierung hat dem griechischen Konsul in Philippopol befohlen, sich an die bulgarisch-griechische Grenze zu begeben und die 60 Millionen Drachmen zu beschlagnahmen, die der Auführergeneral Kamenos mitgenommen hat. Gleichzeitig soll der Konsul die Verhaftung des Generals Kamenos und seiner Offiziere fordern. Dem griechischen Gesandten in Sofia ist Anweisung erteilt worden, in diesem Sinne Schritte bei der bulgarischen Regierung zu unternehmen. Die Verluste der Kämpfe am Montag belaufen sich auf 11 Tote und 28 Verwundete. Nach in Athen vorliegenden Meldungen trifft Benizelos Vorbereitungen, im Flugzeug von Kreta aus die Flucht zu ergreifen.

Internierung griechischer Handelsschiffe im Goldenen Horn

Istanbul, 12. März. Die türkische Regierung führt fort, die griechischen Handelsschiffe, die aus dem Schwarzen Meer kommen und nach Griechenland oder nach fremden Häfen des Mittelmeeres fahren, anzuhalten. Die Schiffe werden vorläufig im Hafen des Goldenen Horns interniert. Die Maßnahme erfolgt im Einvernehmen mit der griechischen Regierung, um zu verhindern, daß den Aufständischen Material in die Hände fällt. Bis jetzt sind acht Schiffe in Istanbul festgelegt.

Die Schiffe werden vorläufig im Hafen des Goldenen Horns interniert. Die Maßnahme erfolgt im Einvernehmen mit der griechischen Regierung, um zu verhindern, daß den Aufständischen Material in die Hände fällt. Bis jetzt sind acht Schiffe in Istanbul festgelegt.

Kriegsschiffe ergeben sich der griechischen Regierung

Athen, 12. März. Die Zerstörer „Leon“ und „Pjara“ und das Unterseeboot „Kereno“, die sich bisher den Auführern angeschlossen hatten, haben sich der Regierung zur Verfügung gestellt. Man bezeichnet es als wahrscheinlich, daß auch der Kreuzer „Aweroff“ ihrem Beispiel folgen wird, nachdem er die ausländischen Offiziere nach einem sicheren Zufluchtsort gebracht hat. Große Begeisterung herrscht über diesen Erfolg in Athen.

Benizelos an Bord des Kreuzers „Aweroff“ von Kreta geflüchtet

Athen, 12. März. Nach hier eingegangenen Meldungen hat Benizelos an Bord des „Aweroff“ mit Admiral Demosticha, dem früheren Finanzminister Paris, vielen revolutionären Führern und venezianischen Persönlichkeiten, die in den Zustand verwickelt waren, Kreta verlassen. In Kreta hat man die Regierungsbehörden unter Befehl des Gouverneurs Aposittis, der von den Aufständischen während der Revolution gefangen gehalten worden ist, wieder in ihre Kommandos eingeleitet.

Kreuzer „Aweroff“ auf der Flucht nach Rhodos

Athen, 12. März. Die halbamtliche Athener Agentur gibt über die Vorgänge am Dienstag folgenden Bericht:

Um 3.30 Uhr landete das Auführer-Torpedoboot „Pjara“ einen Funtspruch nach Athen, in dem mitgeteilt wurde, daß die ausländischen Offiziere der Zerstörer „Leon“ und „Pjara“ sowie des Unterseeboots „Kereno“ sich heimlich von den Schiffen entfernt und die Befehle allein zurückgelassen hätten. Es folgten Funtsprüche, aus denen hervorgeht, daß sich der Kreuzer „Aweroff“ in italienische Hoheitsgewässer begeben wolle, wahrscheinlich nach der Insel Rhodos. Der letzte Funtspruch der „Pjara“ berichtete, daß alle Gesellen, die von den Aufständischen in Kreta festgehalten worden waren, wieder in Freiheit sind. Unter ihnen befanden sich die regierungstreuen Marineoffiziere, die von den Auführern nach dem Arsenal gebracht worden waren und jetzt Kommandos an Bord der von den Auführern verlassenen Schiffe übernommen haben. Der Führer der ausländischen-Organisation „Republikanische Verteidigung“, General Kapulas, der in Athen für Benizelos tätig war und sich bis Montag abend verborgen gehalten hat, hat sich am Dienstag früh den Behörden gestellt. Dank der schlagartigen Aktion der Regierung, die von der öffentlichen Meinung unterstützt war, konnte der verbrecherische Aufstand 24 Stunden nach Beginn des Angriffes in Majoronien völlig niedergeworfen werden. In ganz Griechenland herrscht hierüber große Freude. Alle Städte haben reichen Flaggen-Schmuck angelegt.

Benizelos auf der Insel Kajos — Der Kreuzer „Aweroff“ stellt sich der Regierung zur Verfügung

Athen, 12. März. Der Kreuzer „Aweroff“ hat Benizelos und die übrigen aufständischen Führer, die sich an Bord befinden, auf der zur Zwölf-Insel-Gruppe gehörenden Insel Kajos an Land gesetzt. Die geflüchteten Auführer befinden sich somit auf italienischem Hoheitsgebiet. Der Kreuzer „Aweroff“ wird in das Arsenal von Salamis zurückkehren und sich der Regierung Tsaldaris zur Verfügung stellen.

Vor ihrer Abreise von Kreta haben die ausländischen Führer die dortigen Staatskassen, Banken und Zollämter ausgeplündert.

Am 21. März: Tag der Alten Garde der SA in Berlin

Berlin, 12. März. Die NSA. meldet: Am Tage der zweiten Wiederkehr des historischen Tages von Potsdam, am 21. März, findet in Berlin ein großer Aufmarsch der SA. aus dem ganzen Reich statt, an dem von jedem SA-Sturm Deutschlands der dienstälteste SA-Mann teilnimmt. Zugleich marschieren alle Sturmabteilungen, die den Namen eines für die Bewegung gefallenen SA-Mannes tragen, sowie aus jeder SA-Gruppe das älteste Feldzeichen mit auf. Es ist mit einer Beteiligung von über 15 000 SA-Männern zu rechnen. Der Aufmarsch des großen Tages

Das Rätsel um Dr. Antonio Stradella

KRIMINALROMAN VON WILL WESTER

Auch das ist geschehen. Es hat sich nur feststellen lassen, daß die Junkersmaschine D 1188, die Venedig um zehn Uhr vormittags verläßt, acht Passagiere an Bord hatte, die ohne Ausnahme Flugscheine bis Wien besaßen. Die Beamten der Flughafenabgabe an San Marco erinnerten sich nicht, einen Mann gesehen zu haben, der mit Doktor Stradella identisch sein könnte. Wien ist aber im Laufe des Nachmittags genauestens unterrichtet worden. „Um... Dann werden wir also abwarten müssen. Die Fußspuren sind auf alle Fälle gesichert? Die Briefschaften von Ristref Swist haben Sie auch wohl an sich genommen?“

„Das ist alles geschehen, Herr Staatsanwalt. Auch die Steckbriefe sind bereits unterwegs. Es handelt sich jetzt nur darum, den vermutlichen Täter abzufangen.“

„Ich wünsche Ihnen viel Glück hierzu“, meinte Paccelli nachdenklich. „Ich werde den Fall mit dem Untersuchungsrichter in Ampezzo weiter bearbeiten. Adio! meine Herren. Auf Wiedersehen in Ampezzo.“

Als Staatsanwalt Alessandro Paccelli das Gendarmenpräsidium in Venedig verließ, verlagten bereits die Lichter in der alten wunderbaren Lagunenstadt. Ein Sternmeer von unehörter Schönheit spannte sich um die Kuppel der St. Markus-Kirche, deren Silhouetten gegen die menschenleeren Gassen olivenianischer Pracht und Herrlichkeit, und erklarr, als er plötzlich ein eigenes Bild in den silbrigen Kluten des Canal grande sich widerspiegeln sah. Die Schiffsalote rief ihn aus seiner Verfunkenheit. „Ein verflucht unruhiger Tag, heute“, murmelte er vor sich hin. „Wo mag wohl in diesem Augenblick der Doktor Stradella stecken?“

III.

Der Orient-Express hatte Belgrad längst passiert. Mit rasender Geschwindigkeit eilte er dem Endziel zu. Doktor Antonio Stradella lehnte ermüdet den Kopf in die weich gepolsterten Kissen des Abteils, das außer ihm von nur zwei fischen Bulgarrinnen besetzt war, die in Sofia aussteigen wollten.

Als der Zug an der Morawa entlang fuhr, blühten geisterhaft die Bahnräcker auf. Stradella war diese Gegend bekannt. Er war im Sommer 1915 einem herbitischen Stabe zugeteilt worden, der die Kämpfe gegen Bulgarien leitete. Zu tun gab es als Stabsarzt hier nicht viel; die Kämpfe in dem schwierigen Gebirgsgebiet verjettelten sich. Zu ernsthaften Operationen kam es in diesem Gefechtsabschnitt daher nicht.

Räglich liegen jene Bilder der Vergangenheit vor ihm auf. Dieser Umstand oder vielleicht auch die Tatsache, daß die jüngere der beiden Reiseschwestern einen Namen nannte, der ihm im Gedächtnis haften geblieben war, gaben ihm die erwünschte Gelegenheit, ein Gespräch mit den Damen anzuknüpfen.

„Ich hörte eben den Namen Menschikoff, meine Gnädigste. Darf ich mir gestatten zu fragen, ob es sich um den ehemaligen Oberleutnant Michael Menschikoff handelt, der am vierzehnten August neunzehnhundertsiebzehn bei Risch schwerverwundet in Gefangenschaft geriet?“

Die beiden Schwestern, um solche handelte es sich, sahen sich erstaunt an. Was wußte dieser fremde Mitreisende von Michael Menschikoff?

„Kennen Sie ihn?“ fragte die jüngere der Schwestern. „Oh, ich glaube ihn zu kennen“, erwiderte Antonio. „Ich war es, der Michael Menschikoff vor dem Tode bewahrte. Er wurde von mir mit glücklichem Erfolge overiert.“

„Dann sind Sie Doktor Antonio Stradella aus Ampezzo?“

„Sie haben es erraten, meine Gnädigste. Darf ich mir nun gestatten zu fragen, woher Sie den Namen kennen?“ „Von Michael, unserem Bruder!“

„Ihren Bruder?“ fragte Antonio ganz erstaunt. „Dann habe ich die Ehre, mit Franca und Mona Menschikoff...?“

Das Erstaunen wurde immer größer.

„Und woher kennen Sie uns?“

„Von Michael, meine Damen! Ach, wie oft hat er mir von Ihnen erzählt. Wie oft hat er in schweren Stunden Ihre Geschwisterliebe gerufen. Und wie geht es Michael? Ausgezeichnet, Herr Doktor! Er hat nach seiner schweren Verwundung das Kriegshandwerk an den Nagel gehängt und ist heute ordentlicher Professor an der Hochschule in Sofia. Besuchen Sie ihn doch einmal, wenn es Ihre Zeit erlaubt.“

„Aber mit Vergnügen meine Damen! Vielleicht kann ich es ermöglichen, wenn ich von meiner Reise nach Kleinasien zurückkehre.“

„Dürfen wir fragen, was Sie dorthin führt, Herr Doktor?“

„Eigentlich nur eine Marotte“, sagte Antonio leicht hin. „Ich befinde mich sozusagen auf der Flucht vor mir selbst. Verstehen Sie das meine Damen?“

Franca und Mona Menschikoff sahen sich erstaunt an. „Sie scherzen wohl, Herr Doktor?“

„In diesem Fall nicht, meine Gnädigsten, obwohl ich schönen Frauen gegenüber sehr zum Scherzen aufgelegelt bin.“

„Und Ihr vorläufiges Reiseziel?“

„Morgen früh Konstantinopel und abends weiter durch das Schwarze Meer nach Trapezunt.“

„Gott, das ist ja eine herrliche Fahrt. Herr Doktor! Michael war einmal auf der Krim zur Erholung. Noch heute idriert er begeistert davon.“

„Ja, meine Damen, es kommt immer darauf an, unter welchen Umständen man solche Ausflüge in das Weltall unternimmt. Vielleicht werde ich die Krim auch noch erreichen. Wer weiß es. Ich hoffe. — warten Sie mal, heute ist der 19. September —, daß ich am 24. September in Trapezunt bin.“

(Fortsetzung folgt)

bildet ein Appell der SA. im Sportpalast, zu dem der dienstälteste SA-Mann als Repräsentant seines Sturmes entandt ist, während seine Kameraden im Standort antreten, um durch Gemerkschaftsmpfang auch ihrerseits an dem Appell teilzunehmen. Im Anschluss daran marschieren die Alte Garde in breiten Zwillers-Reihen zur Wilhelmstraße, wo der Vorbeimarsch abgenommen wird. Am 22. März findet vor dem Reichstagsgebäude eine Paradeausstellung der alten SA. statt, bei der Stabschef Luze zu seinen Männern sprechen wird.

Wahlen zum Danziger Volkstag am 7. April

Berlin, 12. März. Für den 7. April 1935 sind Neuwahlen zum Danziger Volkstag ausgeschrieben. Wahlberechtigt sind auch die Danziger Staatsangehörigen, die am Wahltag nicht ihren ständigen Wohnsitz im Freistaat haben. Die Anträge auf Zulassung des Wahlzweckes sind am Wahltag in der Freien Stadt Danzig, Polizeipräsidium, Karrenwall, zu richten. Dem Antrag ist ein Auszug aus dem polizeilichen Melderegister (Meldeschein) ihres augenblicklichen Wohnsitzes und die Kammer ihres gültigen Danziger Passes beizulegen. Der Wahlschein wird auch an Personen erteilt, die zur Befahrung eines See- oder Binnenschiffes gehören und für einen festen Landwohnsitz polizeilich nicht gemeldet sind. Die Danziger Wahlberechtigten erhalten bei Vorlage ihres Passes oder ihres Wahlscheines und des polizeilichen Meldescheines auf den Ausgangsbahnhöfen einen Freisfahrchein der Reichsbahn. Weiterer erteilt die Vereine der Danziger im Reich und die Danziger Verkehrsverbände Berlin W 8, Unter den Linden 16.

Fernsprechverkehr Berlin — Tokio

Berlin, 12. März. Am Dienstag ist der Fernsprechverkehr zwischen Berlin und Tokio eröffnet worden. Als erste Gespräche sind Begrüßungsansprachen zwischen den Vertretern der Reichsregierung, dem Reichsminister des Auswärtigen und dem Reichsverkehrs- und Reichspostminister, und den Vertretern der japanischen Regierung, dem japanischen Minister des Auswärtigen und dem japanischen Verkehrsminister, ausgetauscht worden. Außerdem wurden Ansprachen gewechselt zwischen dem Reichsleiter des außenpolitischen Amtes der NSDAP, sowie dem Präsidenten der Reichswirtschaftskammer einerseits, und dem Vertreter des internationalen Kultusinstituts in Tokio und dem Präsidenten des Verbandes der japanischen Handelskammern andererseits.

Der japanische Verkehrsminister hielt die erste Ansprache. Es ist sehr bezeichnend, sagte er u. a., daß gerade in diesem Augenblick die Fernsprechverbindungen zwischen Japan und Deutschland eingerichtet worden ist. Sie wird von großem Vorteil für die Entwicklung des Handels und für die Erhöhung der traditionellen Freundschaft zwischen den beiden Ländern sein. Ich hoffe, daß die Einrichtung des Fernsprechverkehrs dazu beitragen möge, die Wohlfahrt und die Freundschaft zwischen den beiden Nationen zu vergrößern.

Der Reichspostminister erwiderte u. a.: Ich begrüße die neue Fernsprechverbindung als eine wertvolle Vermehrung unserer Verkehrsmittel und wünsche von Herzen, daß sie zu einer Erleichterung für den Austausch geschäftlicher Mitteilungen jeder Art und vor allem zu einer Vertiefung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen unseren Ländern beitragen möge.

Reichsaussenminister Freiherr von Neurath sagte in seiner Ansprache etwa: Die Eröffnung des regulären Fernsprechverkehrs auf drahtlosem Wege bietet die Möglichkeit, den Austausch von Nachrichten und von geistigen Gütern auch zwischen entfernt liegenden Ländern immer intensiver zu gestalten und dadurch auch das Verständnis für die Vorgänge in den betreffenden Ländern zu erleichtern. Ich bin überzeugt, daß sich die Beziehungen unserer beiden Nationen im Zeichen aufrichtiger Freundschaft weiter entwickeln werden.

Der japanische Außenminister Hirota antwortete u. a.: Es freut mich außerordentlich, daß besonders in letzter Zeit sich unsere gegenseitigen Beziehungen auf allen Gebieten immer freundschaftlicher entwickeln. Ich möchte diesen Anlaß benutzen, um Ergebenheit und dem deutschen Volke, das sich unter der Führung seines Reichskanzlers Adolf Hitler um den Wiederaufbau des Deutschen Reiches mit Erfolg bemüht, meine besten Grüsse zu übermitteln und gleichzeitig meine herzlichsten Wünsche für das Wohl und Gedeihen Deutschlands auszusprechen.

Der Reichsleiter des außenpolitischen Amtes, Rosenbergs, führte u. a. aus: Die nationalsozialistische Bewegung ist des Glaubens, daß das ferne Japan die Bestrebungen der deutschen Wiedergeburt mit an erster Stelle verständig ausgefaßt und gewürdigt hat, und wir hoffen, daß aus den großen geistigen Kämpfen auch die japanische Kultur, bewußt im Leben unserer Zeit lebend und doch fest verankert in ihrem Jahrtausende alten Charakter, einem neuen Blüten entgegengeht.

Graf Rabanama erinnerte eingangs an seine in Bonn vor mehr als 30 Jahren verlebte Studentenzeit. Das kulturelle Band, so sagte er dann weiter, das unsere beiden Völker bindet, kann nicht leicht gelöst werden durch nur vorübergehende politische oder handelspolitische Gewalten. Der Präsident des Verbandes der japanischen Handelskammern, Baron Goh, sprach im Namen der japanischen Wirtschaft die Wünsche an die deutsche Nation aus.

Gartenkonzert zum 58. Geburtstag von Dr. Frid

Berlin, 12. März. Im Rahmen der zahlreichen Ehrungen, die dem Reichsinnenminister Dr. Frid aus Anlaß seines 58. Geburtstages am Dienstag zuteil wurden, brachte die Kriminal- und Verwaltungspolizei durch musikalische Darbietungen ihrer Orchester im Garten des Innenministeriums Dr. Frid ihre Ehrungen dar.

Während draußen Wagen auf Wagen mit den Gratulanten vorfuhr, spielte zunächst das Blasorchester der Kriminalpolizei. Dann folgte das Konzert des Orchesters der Verwaltungspolizei unter Leitung von Obermusikmeister Leichert, der zu Ehren Dr. Frids eine „Reichsminister Frid-Jankare“ komponiert hatte, die als Abschluß des Konzerts zum erstenmal erklang und vom Minister mit Dank entgegengenommen wurde.

Senkung der Kirchensteuer

Berlin, 12. März. Der Reichs- und preussische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat zusammen mit dem preussischen Finanzminister einen Erlass herausgegeben, wonach für das Rechnungsjahr 1935 eine allgemeine Senkung der Kirchensteuer vorzunehmen ist. In dem Erlass heißt es, das allgemeine Steueransehen, insbesondere das der Einkommensteuer, sei seit dem Jahre 1933 ständig gestiegen; auch habe sich die Gesamtwirtschaftslage erheblich gebessert. Hiermit müße auch eine erhebliche Besserung des Kirchensteuerauskommens verbunden sein, da die Kirchensteuer als Zulagssteuer erhoben wird. Die Regierungspräsidenten und Oberpräsidenten sind daher angewiesen, bei Genehmigung der Steuerbeschlüsse dafür Sorge zu tragen, daß der Kirchensteuersatz um ein Fünftel niedriger gehalten wird, als er im Vorjahre war. Ausnahmen sind nur in Fällen ganz dringender Notstände zugelassen und für den Fall, daß es sich um nicht auffchiebbare Bauvorhaben handelt, die der Förderung der Arbeitsbeschaffung dienen.

Vertrauensratswahl

Das Reichswahlbüro der DAF für die Vertrauensratswahlen teilt mit: Der letzte Tag für die Auslegung der Listen für die Vertrauensratswahlen am 12. und 13. April 1935 ist der 28. März. Nach diesem Tage werden keine Listen mehr angenommen. Die Wahlpropaganda geht schlagartig mit dem 2. April ein und findet ihren Höhepunkt am 9. und 10. April. Die bekanntesten Führer der Bewegung und der Deutschen Arbeitsfront werden zu den Gefolgschaften der Betriebe sprechen. Als Wahltag ist der 12. und 13. April vorgesehen. Nur an diesen beiden Tagen wählen die Gefolgschaften ihre Vertrauensräte.

Der französische Ministerrat und die Militärdienstzeit

Paris, 12. März. Die französischen Minister haben am Dienstag von 11 Uhr bis 14.15 Uhr (MEZ) getagt. Im Mittelpunkt der Beratungen stand, wie angekündigt, die Frage der Erhöhung der Militärdienstzeit. Die Länge der Beratungen und die Kürze der darauffolgend ausgegebenen amtlichen Verlautbarungen läßt die Vermutung zu, daß diese aus innerpolitischen Gründen einigermaßen heikle Frage noch nicht reiflos geklärt zu sein scheint.

Amtlich wird mitgeteilt, daß der Ministerrat die Maßnahmen geprüft habe, die von der Regierung getroffen werden und in allerhöchster Zeit dem Parlament unterbreitet werden sollen, um den Unterdruck der Ausfalljahre zu decken. Der Ministerpräsident wird in den Kammern am nächsten Freitag eine Erklärung abgeben.

Neun Tote bei einem Lawinenunglück in Steiermark

Wien, 12. März. In den Schladminger Tauern ereignete sich am Montag ein schweres Lawinenunglück. Neun Teilnehmer und Teilnehmerinnen eines Skilichtrages aus Wien wurden dabei getötet.

Am Montag nachmittag übten 25 Teilnehmer eines Skilichtrages des Deutschen Schulvereins Südmart aus Wien zwischen der Neuerhoff- und der Ursula-Alpe. Plötzlich löste sich ein Schneebrett und verurteilte eine Staublawine. 13 Teilnehmer des Kurzus wurden mitgerissen, neun von ihnen wurden getötet. Vier Personen konnten gerettet werden. Es handelt sich durchweg um Wiener. Drei Leichen konnten bisher geborgen werden. Alle jüngeren Männer der Orte Schladmind und Pisch im Ennstal sind zur Unglücksstätte aufgebrochen, um an den Bergungsarbeiten teilzunehmen. Das Lawinenunglück ist das größte, das sich seit Jahren in Oesterreich ereignet hat.

Italienisierung der deutschen Namen in Südtirol

Bozen, 12. März. Nunmehr ist der zweite Teil des von dem Senator Tolomei zusammengestellten Verzeichnisses von 50 000 italienisierten Namensformen erschienen, in die die deutschen Namen in Südtirol umgeändert werden sollen. Unter den neu veröffentlichten Namen befindet sich auch der Name Hiller, für den Senator Tolomei zwei italienische Formen vorschlägt und zwar Dalla Capana (von der Hütte) oder Casolari.

Sitzung des Chaco-Ausschusses in Genf

Genf, 12. März. Die Aussprache im Chaco-Ausschuß des Völkerbundes am Dienstag gewinnt dadurch ein erhöhtes Interesse, daß außer den südamikanischen Staaten auch zwei europäische Großmächte zu Worte kamen. Für Frankreich sprach Massigli, der zunächst in Einklang mit dem Generalsekretär Arenal feststellte, daß der Völkerbund insofern nur wenig Verantwortung für den Chacokrieg übernommen habe, als die beiden Staaten es veräumt hätten, sich schon bei Beginn des Konfliktes an ihn zu wenden. Das schloß für den Völkerbund wäre es, Entscheidungen zu treffen, deren Durchführung er nicht erzwingen könnte. Der englische Vertreter Stevenson sprach die Hoffnung aus, daß alle Staaten das nun einmal beschlossene einseitige Embargo auch lückenlos durchführen werden. Außerdem sprachen noch die Vertreter der Tschechoslowakei, Ecuador und Venezuela, während der Vertreter Ecuadors sich mehr dem Standpunkt Boliviens anschloß, versuchte der nach ihm sprechende Vertreter Venezuelas einen völlig unparteiischen Standpunkt einzunehmen.

Venezuela zieht sich endgültig von der Politik zurück

Athen, 12. März. In der Nacht zum Dienstag kam es im Hauptquartier der Luftwaffen in Kanea auf Kreta zu einem überraschenden Zwischenfall. Es erschien plötzlich ein Flugzeug, das von den Auswärtigen für ein Regierungsflugzeug gehalten und heftig beschossen wurde. Das Flugzeug landete darauf und nun stellte man fest, daß sich an Bord einige französische Journalisten befanden, die Venezuela um eine Unterredung ersuchen wollten. Venezuela empfing die Journalisten und erklärte ihnen, daß er sich nach dem Festschlag des Aufstandes endgültig von der Politik zurückziehen wolle.

Auf den Inseln Chios, Samos und Mytilene wurden im Laufe des Dienstag die von den Auswärtigen vertriebenen Regierungsbehörden wieder in ihre Ämter eingesetzt.

Geheimes Konklavium im Vatikan am 1. April

Rom, 12. März. Nach einer Mitteilung des „Observatore Romano“ wird Pappi Pius XI. am Montag, den 1. April, ein geheimes Konklavium abhalten, bei dem die freigeordneten Bischöfe vergeben und das Kardinalskollegium sich über die geplante Heiligpreisung von zwei englischen Märtyrern aussprechen soll. Außerdem wird der Pappi den Kardinalstaatssekretär Pacelli bei dieser Gelegenheit an Stelle des verstorbenen Kardinalstaatssekretärs Gasparri zum Kammerer der Heiligen Römischen Kirche ernennen. Wie aus vatikanischen Kreisen verlautet, werden bei dem geheimen Konklavium auch einige Kardinalen ernannt, deren Zahl seit dem letzten vor zwei Jahren abgehaltenen Konklavium bis auf 51 gesunken ist. Die Vollzahl des Kardinalkollegiums beträgt bekanntlich 70 Mitglieder.

Anarchie auf Kuba?

Miami (Florida), 12. März. Carlos Henia, der im Jahre 1934 drei Tage lang Präsident von Kuba war, ist von Havana im Flugzeug hier angekommen. Wie er erklärte, sei sein Leben dort in Gefahr gewesen. Er erzählte, gegen 200 Menschen seien am Samstag in Kuba abgeschlachtet worden. Es herrsche dort die größte Verwirrung. Man finde überall Leichname. Er versicherte, weder Mendieta noch Batista hätten die Befehlsgewalt. Er wisse nicht, wer Befehle erteile.

Kuba im Streikfeber

Havana, 12. März. Infolge der weiteren Ausdehnung des gegen die Regierung des Präsidenten Mendieta gerichteten politischen Streiks ist nahezu das gesamte Wirtschaftsleben Kubas lahmgelegt. Die gesamte Arbeiterchaft der Tabakindustrie sowie die Zollbeamten und die Angestellten in den großen Geschäftshäusern haben sich dem Streik angeschlossen. Arbeitsminister

Rodriguez hat als Gegenmaßnahme die Auflösung aller am Streik beteiligten Gewerkschaften angeordnet. Das Kabinett hat für alle Terror- und Sabotageakte die Todesstrafe verhängt. Bei den verschiedenen Straßenkämpfen, die in den letzten Tagen in Havana stattfanden, wurden nach den bisherigen Meldungen etwa zehn Personen getötet. Am Dienstag war es in der Hauptstadt verhältnismäßig ruhig. Nur gelegentlich waren Bombenexplosionen zu hören.

Chinesische Banditen überfallen eine mandchurische Stadt

Shinting, 12. März. Wie aus Tschitar gemeldet wird, hat eine Bande chinesischer Banditen die Stadt Kingien überfallen und ausgeplündert. Die Banditen, die 28 japanische und mandchurische Beamte entführten, steckten die Stadt an mehreren Stellen in Brand, wodurch erheblicher Schaden verursacht worden ist. Zur Verfolgung der Banditen sind japanische Truppen eingesetzt worden.

Sokales

Witbbad, 13. März 1935.

Zum zweiten Reichsberufswettkampf

Die Vorbereitungen zum 2. Reichsberufswettkampf der württ. Jugend sind in vollem Gange. Er findet vom 18. bis 23. März statt. Die Wettkämpfer erhalten die reichseinheitlich in Berlin festgelegten Aufgaben unter Berücksichtigung landsmannschaftlicher Unterschiede gedruckt vorgelegt. Auch das Prinzip der Prüfung ist nach einheitlichen Gesichtspunkten genau festgelegt. Die Sieger im Reichsberufswettkampf — bekanntlich hat Württemberg beim letztjährigen Reichsberufswettkampf allein fünf Reichsbeleger gestellt — erhalten diesmal als Preise eine Plakette, und zwar der erste Sieger eine silberne, die folgenden Sieger eine broncene. Sie werden von Bildhauer Paufänger entworfen und enthält neben den Symbolen des Reichsberufswettkampfes die Inschrift: „Es gibt nur einen Adel, den Adel der Arbeit“.

Schützt die nützlichen Vögel im Walde

Der deutsche Wald ist wertvolles Volksgut; damit er seinen volkswirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Aufgaben gerecht werden kann, müssen wir ihn hegen und schützen. Den Wald umdrehen Schäden durch ein zahlloses Heer von Insekten. Die Schäden treten dort sichtbar zutage, wo weite Waldflächen durch Insektenfraß der völligen Verwüstung anheimfallen, wie das in vielen Teilen unseres Vaterlandes immer von neuem geschieht. Aber auch dort, wo die Bekehrung nicht in so schroffer Form in Erscheinung tritt, müssen wir alles tun, um den waldverderbenden Insekten entgegenzutreten. Wohl sucht man schon seit Jahren den Kampf gegen diese Feinde mit verschiedenen Mitteln, wie Spritz- und Streugüssen, zu führen. Diese sind jedoch zu teuer und nicht unschädlich genug, um den Erfolg zu gewährleisten. Erfreulicherweise bricht sich in weiten Kreisen allmählich die Erkenntnis Bahn, daß die Natur selbst — wenn ihre Kräfte im Gleichgewicht erhalten sind — die besten und billigsten Schädlingsbekämpfer geschaffen hat — durch die insektenfressenden Vögel. Der Waldwirt, dem das Wohl seines Waldes am Herzen liegt, hat alle Ursache, der nützlichen Vogelwelt den heimischen Platz zu sichern und dort, wo ihre Lebensgrundlagen zerstört sind, nützliche Vögel im Wald ansässig zu machen. Zu den wichtigsten Vögeln, die den Wald gegen verderbliche Insekten und andere Schädlinge schützen, gehören alle Meisenarten, ferner Kleiber, Rosschwanz Fliegenknäpper, Star, Kukud, Spechte, Eichelhäher, Eulen, Mäusebussard, Falken.

Durch den allzu lange in der Forstwirtschaft geübten Kohlschlag mit den unnatürlichen Reizeständen im Gefolge ist unsere nützliche Vogelwelt ihrer natürlichen Schutz- und Nistgelegenheiten weit hin beraubt worden. Um ihr Fortpflanzungsmöglichkeiten zu geben, sind Naturfreunde und einflussreiche Waldwirte seit Jahren dazu übergegangen, künstliche Nistgelegenheiten zu schaffen. Dies sollte künftig in ausreichendem Maße überall geschehen wo die natürlichen Niststätten vernichtet sind. Im Walde sollten nur völlig wetterfeste und für die verschiedenen Vogelarten passende Nisthöhlen angebracht werden, diese müssen mit dem Flugloch nach Südosten, dürfen keinesfalls nach den Wetterseiten hängen. Die günstigste Zeit für das Aufhängen der Nistkästen ist der März.

Sachverständige Beratung über die zu verwendenden Vogelstichgeräte sollte grundsätzlich in Anspruch genommen werden, da bei der Vielzahl der angepriesenen Nistkästen sehr häufig Mißgriffe vorkommen und dadurch dem praktischen Vogelschutz schlecht gedient wird. Die Forstabteilung der Landesbauernschaft Württemberg, Stuttgart, ist für eine sachverständige Beratung gerne bereit. An den Waldwirt ergeht die eindringliche Mahnung, die natürlichen Lebensbedingungen der Vogelwelt durch die Erhaltung oder Schaffung eines natürlichen, d. h. eines gemischten und möglichst ungleichartigen Waldes zu sichern.

Reichsberufswettkampf und Staatsjugendtag. Ein Erlass des württ. Kultministers bestimmt: Da am 18. März zur Durchführung des Reichsberufswettkampfes Schulräume benötigt werden, wird der Staatsjugendtag im Einvernehmen mit der Gebietsführung der Hitlerjugend vom 18. auf den 18. März verlegt. In den vom Staatsjugendtag erfassten Klassen ist hiernach soweit möglich am Samstag, 18. März, der Montagstundenplan durchzuführen; doch ist nachmittags kein Pflichtunterricht anzulegen. Am Montag, 18. März, findet für die nicht der Hitlerjugend oder dem BdM angehörenden Kinder vormittags der nationalpolitische Unterricht statt, nachmittags sind Bewegungsspiele.

Sammebelieferungen mit Hausbrandholz. Mit Ermächtigung des Reichswirtschaftsministers hat der württ. Wirtschaftsminister in der Frage der Sammebelieferungen mit Hausbrandholz eine Regelung getroffen, die unter Berücksichtigung der berechtigten Belange des Rohleneinzelhandels den Fortbestand der in Württemberg von alters her weit verbreiteten Industrie-Beliegeleistungen gewährleistet. Damit hat eine Angelegenheit, die, wie innerlich, im vergangenen Jahr zu einem scharfen Einschnitten des württ. Wirtschaftsministers Anlaß gab, ihren endgültigen Abschluß gefunden.

Postwertzeichen zum Heldengedenktage. Aus Anlaß des Gedenktages für die gefallenen Helden des Weltkrieges (17. März) gibt die Deutsche Reichspost Gedenkmarken zu 6 und 12 Pf. in beschränkter Auflage heraus. Das Markenbild, von dem Künstler Njöder (Schweizer) entworfen, stellt den Kopf eines Soldaten mit Stahlhelm dar. Die Postanstalten beginnen mit dem Verkauf am 15. März. Die Freimariken können auch nach dem Ausland verwendet werden.

Neuenbürg, 12. März. (Ein Rie) Im benachbarten Calmbach legte eine pommerische Gans ein Rekord von 310 Gramm Gewicht. Die Gans brauchte über 12 Stunden zu dem Legegeschäft.

Die Wildbader Bluttat vor Gericht

Die in der Nacht vom 29. Dezember in der Pennbachstraße begangene Bluttat fand am Montag vor dem Tübinger Schwurgericht ihre Sühne. Der Angeklagte Wilhelm Münch gibt an, daß er im Verlauf einer Auseinandersetzung mit der Geizhätigen Gertrud Klaus, bei der er in Jähzorn geriet, zum Messer griff, mit dem er sie „nur stupfen“ wollte. Er bereut die Tat und beteuerte, eine Tötungsabsicht sei ihm ferne gelegen. Eine Reihe von Zeugen hatten über seine Beziehungen zu der Gertrud Klaus Angaben zu machen. Münch hatte angeblich eine Kollegin der Toten oft bedroht, weil sie ihm nahelegte, sein Verhältnis habe ja doch keinen Wert. Andere Zeugen bekundeten, daß Münch ein guter, verträglicher Mensch war, der allerdings leicht aufbrausen konnte, besonders wenn man ihm Vorhaltungen über seinen Verkehr mit der um 13 Jahre Älteren machte. Der Erste Staatsanwalt v. Giltlingen plädierte auf vorsätzlichen Totschlag und bezeichnete die Tat als außerordentlich roh und brutal. Der Strafantrag lautete auf 7 Jahre Zuchthaus und Einziehung der Waffe. Rechtsanwalt Barth von Neuenbürg trat für Anklage wegen Körperverletzung mit Todesfolge ein. Das Schwurgericht gelangte zu folgendem Urteil: Münch wird wegen eines Totschlag-Verbrechens zu der Zuchthausstrafe von fünf Jahren verurteilt. 70 Tage werden auf die Untersuchungshaft angerechnet. Der Dolch wird eingezogen. Das Schwurgericht ist davon überzeugt, daß die Tat, wenn auch ohne Ueberlegung, im Zeitpunkt des Geschehens mit Vorsatz begangen ist, die nachherige Reue steht der Annahme vorsätzlicher Tötung nicht entgegen. Dem Angeklagten wird Milde nur insoweit zugestanden, als er in seiner Wesens- und Charakteranlage erblich belastet erscheint, noch sehr jung ist, einen verträglichen Verstand genießt und mit dem Strafgesetze bisher noch nicht in Verührung gekommen ist. Man habe es unter diesen Umständen bei der gesetzlichen Mindeststrafe bewenden lassen.

Württemberg

Selbengedenktag am 17. März

Stuttgart, 12. März. Am Sonntag, 17. März, gedenkt das deutsche Volk in Ehrfurcht und Trauer der Opfer des Weltkrieges. Der Führer hat entschieden, daß die Ordnung des Selbengedenktages von der Wehrmacht bestimmt wird. Verbunden mit diesem nationalen Feiertag ist die Anbringung des Frontkämpfer-Ehrenkreuzes an den Fahnen und Standarten des alten Heeres. In Stuttgart werden die Feldzeichen folgender Regimenter dekoriert: Grenadier-Regiment 119, Infanterieregiment 124, 125, 126, Dragonerregiment 26, Landwehr-Infanterieregiment 124, 125, Reserve-Infanterieregiment 119, 120, 121, Reserve-Dragonerregiment. Das Wehrkreis-Kommando fordert Stuttgarts Bevölkerung zur Teilnahme an der Feier auf, bei der die enge Verbundenheit zwischen Wehrmacht und Bevölkerung erneut zum Ausdruck kommen wird. Sie beginnt im Hofe des Neuen Schlosses um 10.30 Uhr und wird gegen 11.30 Uhr mit einem Vorbeimarsch der beteiligten Truppen am Wehrkreisbefehlshaber, Generalleutnant Geiger, am Karlsplatz enden. Der Anmarsch der Truppenteile erfolgt über Neckar-, Schiller-, untere Königsstraße, Olgastraße, der Altmarsch über Karlsplatz, Neckarstraße. Mit Rücksicht auf den Ernst des Tages darf das Spiel nicht gerührt werden.

Nach einem Erlaß des württ. Kultministers ist am Samstag, den 16. März, in allen Schulen im Rahmen einer Unterrichtsstunde in würdiger Weise der Bedeutung dieses Tages zu gedenken.

Stuttgart, 12. März. (Wach-Händler-Feier.) Als kulturelle Rundgebung veranstaltete der Reichsverband der Deutschen Presse, Landesverband Württemberg in Zusammenarbeit mit dem Reichsverband Stuttgart am Montagabend im Kuppelsaal des Kunstgebäudes eine musikalische Feier, die dem Andenken der beiden großen deutschen Musiker Johann Sebastian Bach und Georg Friedrich Händel geweiht war. Der Bedeutung dieses Abends entsprechend waren in dem achtmalvoll achtmaligen Raum außer den

Mitgliedern des RDP zahlreiche geladene Gäste erschienen. Unter ihnen bemerkte man Innenminister Dr. Schmid und Finanzminister Dr. Dehlinger, sowie Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden. Eine erlesene Vortragsfolge aus dem Lebenswerk der beiden gezeigten Komponisten füllte den Abend. Die Künstler ernteten reichen Beifall. Der größte Teil des Konzerts wurde durch den Rundfunk übertragen.

Gedenkstunde für Hans Schemm. An der Gedenkstunde des Kreises Stuttgart des NSDAP für Gauleiter Schemm in der Viederhalle nahmen auch Reichsstatthalter Murr, Kultminister Prof. Mergenthaler, Innenminister Schmid und zahlreiche weitere Persönlichkeiten teil. Gauleiter Huber hielt die Gedenkrede, in der die große Liebe und Verehrung der nationalsozialistischen Lehrerschaft für Hans Schemm tiefempfindlichen Ausdruck fand.

Ludwigsburg, 12. März. (Unfall auf dem Pferdemarkt.) Auf dem Pferdemarkt ereignete sich ein schwerer Unfall. Ein 29-jähriger Landwirt aus Großschafhausen wurde von einem ausschlagenden Pferd am Kopf getroffen und erlitt einen schweren Schädelbruch.

Sulzbach, O. A. Badnang, 12. März. (Sämtliche Finger abgehauen.) Der einzige 26-jährige Sohn einer Witwe brachte beim Futterhaken die linke Hand in die Maschine, wo ihm sämtliche Finger abgehauen wurden.

Neuffen, O. A. Rürtingen, 12. März. (Nur eine kleine Wunde.) Unerwartet rasch ist der Bauer Johannes Doster gestorben. Er hat sich durch eine kleine Wunde an der Hand, die er gar nicht beachtet hatte, Blutvergiftung zugezogen.

Bleichstetten, O. A. Urach, 12. März. (Vom Schläge gerührt.) Am Sonntag nachmittag huldigten zwei Freunde von Urach unweit unseres Ortes dem Wintersport. Auf einmal sank der erst 18 Jahre alte Fleischergeselle Hermann Rebmann von Urach vom Schläge getroffen tot nieder.

Calw, 12. März. (Einbruchsdiebstähle.) Nachts wurden in zwei Calwer Bäckereibetrieben in der Lederstraße Einbruchsdiebstähle verübt. Der Dieb gelangte in beiden Fällen durch Einschlagen von Fensterscheiben in die Läden und raubte die Ladenkasse aus. Es fielen ihm insgesamt 130 RM. in die Hände.

Pforzheim, 12. März. (Tödlicher Unfall.) Abends ereignete sich auf dem Bahnhof Eutingen ein Unfall, der ein Menschenleben forderte. Der 62-jährige Maurermeister Paul Lipps von Eutingen fuhr nach Stuttgart, wo er geschäftlich zu tun hatte. Mit dem Zug 1234, der um 21.22 Uhr abends durch Eutingen nach Pforzheim fährt, kam Lipps zurück. Beim Aussteigen kam auf bis jetzt noch ungeklärte Weise der Heimlehrende unter den Zug, der ihm beim Abfahren beide Beine vom Kumpf trennte. Auch am Kopf hatte er eine starke Verletzung. Der Schwerverletzte war bereits verblutet, als man ihn fand.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Hindenburgs Enkelin kauft die „Tannenbergs“. Die Taufe des dritten großen Ostpreussenschiffes, das am Samstag in der Stettiner Oderwerft vom Stapel läuft, wird die Enkelin des verstorbenen Reichspräsidenten, Gertrud von Hindenburg, vorzunehmen. Die Taufpatin ist jetzt 12 Jahre alt.

Erfinder der Runge-Knorr-Bremse gestorben. In Mauderode bei Nordhausen starb im Alter von 80 Jahren der Ministerialrat a. D. und Geheime Oberbaurat Dr. Ing. ehrenhalber, Bruno Runge. Sein Lebenswerk war die Durchbildung und Verbesserung der Luftdruckbremse, die eine entscheidende Erhöhung der Sicherheit im Eisenbahnverkehr brachte. 1918 wurde die moderne Güterzugs-Druckluftbremse Runges allgemein bei der Eisenbahn eingeführt.

China erklärt den Verkauf der Ostbahn für ungültig. Die Nanking-Regierung hat ihren Botschafter in Moskau angewiesen, gegen den Verkauf der Ost-China-Bahn durch Sowjetrußland Protest zu erheben und zu erklären, daß China als Miteigentümer der Bahn den Verkauf als ungesetzlich betrachte.

Schnee in Frankreich. In Frankreich dauern die Schneefälle an. Stellenweise ist der Verkehr lahmgelegt. Der

Schnellzug Paris-Nimes ist in den Tonnähen im Departement Lozer, wo der Schnee einen Meter hoch liegt, stehen geblieben.

Todesfahrt eines Weltrekordfallshirmpiringers. Der dänische Fallshirmpiringer John Tranum, Inhaber des Weltrekords im Fallshirmpirieren und des Weltrekords im Fallen mit geschlossenem Fallschirm, hatte am Dienstag einen Weltrekordversuch unternommen, den er jedoch infolge der großen Kälte in den höheren Luftschichten abbrechen mußte. Am Donnerstag wollte er einen zweiten Versuch unternehmen. Dabei büßte er jedoch sein Leben ein, ohne überhaupt abgesprungen zu sein. Man nimmt an, daß Tranum den Inhalt seiner Sauerstoffflasche zu schnell verbraucht hat und das Bewußtsein verlor, ehe er eine Reflektflasche in Gebrauch nehmen konnte.

18 japanische Arbeiter bei einem Erdbeben getötet. Bei den Kanalarbeiten in der Nähe der Stadt Gifu, Provinz Mishi, ereignete sich ein Erdbeben, bei dem 18 Arbeiter verschüttet wurden. Die Verschütteten konnten nur als Leichen geborgen werden.

Rundfunk

Programm des Reichsenders Stuttgart

Donnerstag, 14. März:

10.15 Volkslieder
10.45 Klaviermusik
12.00 Aus Frankfurt: Mittagskonzert
13.15 Aus Frankfurt: Mittagskonzert
15.30 Frauenstunde: „Wundersame kleine Reise“
16.00 Aus München: Nachmittagskonzert
17.30 Bunte Volksmusik
18.00 Spanischer Sprachunterricht
18.15 Kurzgepräch
18.30 Das Handwerk und der Berufsverweigerer
18.50 Vortrag über die amtlichen Rundfunk-Zeitschriften
19.00 Nach Breslau: „Weil wir so schön beieinander sind...“
20.15 „Mattheis bricht's Eis“
21.45 Kurzschiffahrt der DAF
22.30 Tanzmusik
23.00 Aus Königsberg: „Zeitgenössische Musik“
24.00 Nach Frankfurt: Nachtmusik.

Freitag, 15. März:

10.15 Nach München: Dornier, Friedrichshafen
10.45 L. v. Beethoven: Sonate für Violoncello und Klavier
11.05 Aus Stuttgart: Alte Arien mit Orgelbegleitung
12.00 Nach Frankfurt: Mittagskonzert
13.15 Aus Karlsruhe: Mittagskonzert
15.30 Kinderstunde: König Rhodins Zauberschilde
16.00 Aus München: Nachmittagskonzert
17.30 Bunte Liedfolge
18.00 Ein Holzbildhauer erzählt von Schweden
18.30 Viertes offenes Wiederfinden 1935
19.00 Sehnsucht nach dem Frühling
19.50 „Erzähle, Kamerad!“
20.15 Aus Breslau: Stunde der Nation: Das Leben des Johann Christian Günther
21.00 Orchesterkonzert
22.30 Funkbericht vom Stuttgarter Reitturnier
22.45 Aus Breslau: Tanzmusik
24.00 Aus Frankfurt: Nachtmusik.

Samstag, 16. März:

10.15 Wer nicht spielen kann mit Kreisel und mit Reif und nicht Stelzen laufen, der wird lahm und steif
10.45 Klaviermusik
11.00 „Altdeutsche Lieder und Weisen“
12.00 Aus Frankfurt: Mittagskonzert
13.15 Aus Frankfurt: Mittagskonzert
14.15 „Bunte Musik“
15.00 „Gold in Alaska“
16.00 Aus Leipzig: „Fröhliche Musik zum Wochenende“
18.00 Achtung! Achtung! Sie hören den „Tonbericht der Woche“
18.30 „Alle Geigen klingen...“
19.15 Sehr geehrter Herr Rundfunk. Weitere Aussprache
20.10 Aus Berlin: „Weißt du noch Kamerad?“ Erinnerung an die Soldatentzeit
22.15 Aus Berlin: „Argonierwald um Mitternacht“
23.00 Aus Berlin: Orchesterkonzert
24.00 Nachtmusik.

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt, Wildbader Wabbblatt, Wildbad, L. Schwab, (Stb. 2b. 6ad) 99 2 35 730

Stadt Wildbad.

Aufforderung zum Eintritt in die freiwillige Feuerwehr.

Diejenigen Feuerwehrpflichtigen, die Feuerwehrdienst leisten wollen, können sich in der Zeit vom 15. bis 25. März ds. Js. beim Kommando der freiwilligen Feuerwehr melden. Die Einberufung zum Dienst erfolgt nach Bedarf durch das Feuerwehrkommando. Die insolge vollständigen Mannschaffsstandes nicht mehr aufgenommenen Personen müssen eine Feuerwehrrabgabe von 4 bis 20 Mark entrichten. Die Feuerwehrrabgabe dauert vom 20. bis 45. Lebensjahr.

Wildbad, den 12. März 1935.

Bürgermeisteramt.

Aufruf

an die titl. Einwohnerschaft der Stadtgemeinde Wildbad.

Von der Reichsleitung der NS.-Volkswohlfahrt werden für die Zeit vom 1.—15. April 1935 die örtlichen Stellen beauftragt

Frei Quartiere für bedürftige Saarländer

bereit zu stellen. Es ist für jeden Volksgenossen, welcher es einigermaßen möglich machen kann, eine Ehrenpflicht, diese Brüder der Saar, welche jahrelang unter den schwersten Verhältnissen den Kampf um ihr Volk und Deutschland führten, die Dankeschuld abzutragen, indem wir uns darin erkenntlich zeigen, diesen Volksgenossen einen Urlaub in unserer schönen Heimat zu gewähren. Treue um Treue!

Anmeldungen nimmt die Geschäftsstelle der NS.-Volkswohlfahrt, Altes Volksschulgebäude, entgegen.

Die beste Reklame ist und bleibt das Zeitungs-Inserat

Morgen Donnerstag frische

Seefische:

Schellfisch
Kabliau
Kabliau-Filet

nur allerbeste Qualität

billig bei

Luger Nachf. - A. Strauß.



Eberhard-Drogerie

Winterhilfswerk Wildbad.

- In nächster Zeit wird wieder eine Verteilung an Bedürftige vorgenommen. Wir machen darauf aufmerksam, daß sich alle, die diesen Winter vom Winterhilfswerk unterstützt wurden und heute in Arbeit stehen, sich auf der Geschäftsstelle melden, daß Arbeit vorhanden ist.
- Am Mittwoch, 13. 3. 1935, werden Schuhe verteilt. Alle die auf der Geschäftsstelle Schuhe beantragt haben, und sofern dieselben genehmigt sind, können solche am Mittwoch bis 1/4 Uhr abholen.
- Wer noch dringend Kartoffeln braucht und vom Winterhilfswerk noch nicht oder wenig berücksichtigt wurde, kann Kartoffeln bis Mittwoch, 13. 3. 1935, mittags 12 Uhr, auf der Geschäftsstelle anmelden.

Geschäftsstelle des Winterhilfswerks Wildbad.

3-4-Zimmer-Wohnung gesucht. Frau Biernow.

Dauerbrandöfen

Junter & Ruh

1 Polstertüre

1 Elektromophon mit

120 Platten günstig zu verkaufen

Villa Wartburg, 2. St.

Visitkarten

Tagblattgeschäftsstelle.

Zur Fastenzeit

Hartgrieß	leicht	ℳ -35
Maccaroni	leicht	ℳ -35
Spaghetti	gefärbt	ℳ -35
Nudeln	offen	ℳ -43
Eiernudeln		

Mischobst II ℳ -50

Mischobst I ℳ -65

Tomatenmark Dos. 27 u. 15

Vollreis glasiert Pfd. 22

„Phanko“-Packung

Billige Eier

10 Stück netto 1.05 95 85

Stück netto 11 10 und 9

Eingetroffen direkt ab See:

Kabliau i.g. Fisch Pfd. 23

Kabliaufilet Pfd. 38

Bücklinge Pfd. 26

Kopfsalat 15

Plannkuch 1/2 Rabatt

